

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

## Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenskiold, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

**Bezugspreis:** Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustellgebühr) Durch die Post bezogen (ohne Beleg) Die Wiesb. Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Kategorie	Ausgabe A	Ausgabe B
Wiesb. Neueste Nachrichten	monatl. 0.80, viertel 2.40	monatl. 1.10, viertel 3.30
„Kochbrunnengeheer“	0.50	0.70



**Anzeigenpreis:** Die einseitige Prosa-Texte in 10 Zeilen. Bei Wiederholung nach Tarif. Bei Anzeigen für die Wiesb. Neuesten Nachrichten durch Briefe und bei Anzeigenverfahren wird der bemittelte Nachtrag hinzugefügt.

Kategorie	Preis
Prosa-Texte in 10 Zeilen	0.25
„Kochbrunnengeheer“	0.10
„Kochbrunnengeheer“	0.15
„Kochbrunnengeheer“	0.20

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle Nikolastr. 11. Fernruf: 5915, 5916, 5917. Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeheer“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Tod und ganz Anwartschaft infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeheer“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Die Hauptgeschäftsstelle ist von 8 morgens bis 7 abends, Sonntag von 12-1 geöffnet. Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung anbracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 7

Mittwoch, den 9. Januar 1918.

33. Jahrgang

# Gute Aussichten der deutschen Forderungen.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen haltlose Gerüchte. — Heute Vollziehung in Bresl. Witowsk. — Gegen Lloyd George.

## Trochki als Ankläger gegen die Entente.

Berlin, 9. Jan. (Wolff-Tele.)

Ein Funkentelegramm aus Petersburg vom 8. Januar 1918, 9 Uhr 15 Minuten vormittags, „An Alle“ lautet:

„Lloyd George“ äußerte sich in dem Sinne, daß Rußland erst seine Grenzen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn festlegen müsse, ehe von Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden die Rede sein kann. Die Publizisten der Ententeländer weisen mit größerer oder geringerer Aufmerksamkeit darauf hin, daß es für die Alliierten vorteilhafter sein werde, Friedensverhandlungen ohne Rußland zu führen, da Rußland jetzt an dem allgemeinen Unternehmen nur mehr mit negativem Kapital beteiligt ist. Wenn in diesen Angelegenheiten ein Umschwung zu verzeichnen ist, so nur nach der Seite größerer Aufrichtigkeit. Die Alliierten halten es für vorteilhafter, den Deutschen die Abschätzung im Osten ausfällt, um so leichter wird es dann den alliierten Regierungen sein, sich mit den Deutschen im Westen zu einigen. Selbstverständlich könnten die Alliierten die gleichen Resultate auch auf dem Wege eines allgemeinen Friedens erzielen. In diesem Falle wäre es aber allen klar, daß die Alliierten Polen, Litauen, Aurland und Rumänien bewußt verraten

und diese Länder als Münze zur Begleichung ihrer Rechnung mit Deutschland benutzt haben.

Für die Alliierten gibt es aber einen viel bequemeren Weg, Rußland zu einem Sonderfrieden zu veranlassen. Sie werden den Deutschen erlauben, die Letzten, Esten und Polen zu vergewaltigen, um nochher nicht nur diese Vergewaltigung auszunutzen, sondern auch die Verantwortung dafür vor ihren eigenen Wählern abzuschütten.

Dies der Plan der Entente.

Herr Trochki, der Abseher dieser klammenden Anklage gegen die bisherigen Verbündeten Rußlands, erweist sich mehr und mehr als ein Diplomat von reinstem Wasser; er vertritt es aus dem ff. aus jeder Lage das Wesentliche, Wertvolle herauszuholen und auszunutzen. Vom deutschen Standpunkt gesehen, ist die diplomatische Kunst des russischen Volkskommissars für das Auswärtige diesmal von keinem unerfreulichen Beispiel geschmückt. Am Gesamtteil — man darf behaupten, daß Trochki's Drahtuna „An alle“ die vorteilhafte Wirkung eines reinigenden Gewitters in Berlin ausüben wird, sei es doch ihr Inhalt, daß unsere Vertreter in Bresl. Witowsk nichts preisgeben und nichts verdorben haben, wie es von einigen Blättern der ähnerlichen Rechten Herr v. Kühlmann zum Vorwurf gemacht worden ist. Das Petersburger Telegramm nimmt diesen Vorwürfen die Spitze; der deutsche Standpunkt wurde demnach in Bresl. Witowsk mit derartiger Entschlossenheit vertreten, daß Trochki sich zu keiner Flucht in die Entente-Defensivität veranlassen sieht. Der Vorwurf des „bewußten Verrates“, den der russische Leiter der Auslandspolitik gegen die Alliierten erhebt, ist wohl das Stärkste, was bisher an Trümpfen zur Verrechnung des Bundes ehemaliger Bundesgenossen ausgedient worden ist. Vor aller Welt wird die Doppelmoralität der Entente von Petersburg aus bloßgestellt, wird auf ihre kalberrechnenden Casusmodi hingewiesen. Dieses neue Trochki-telegramm stellt eine vernichtende Niederlage der Politik unserer Feinde dar, wie wir sie uns besser und klarer noch nicht wünschen konnten.

Unsere Ästern an dieser Stelle betonte Auffassung, es erweise nicht als unbefriedigend, daß die deutschen Unterhändler in Bresl. Witowsk von ihren Wessungen abgewichen seien, wird leicht in einer, von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gebrachten Richtststellung der Mittelkuna des „Volksanzeiger“ bestätigt. Es heißt in dem Kanalerblatte:

„In einer Zuschrift des „Berl. Vol.-An.“ aus parlamentarischen Kreisen wird über die Verhandlungen in Bresl. Witowsk die auch anderwärts anfactaachte Behauptung wiedergegeben, daß die deutschen Bevollmächtigten von der ihnen mitgegebenen Martroute abgewichen“ seien. Diese Behauptung trifft nicht zu. Weder für den bisherigen noch für den künftigen Gang der Verhandlungen kann die Rede davon sein, daß die deutschen Bevollmächtigten etwas an-

deres erstreben und vertreten, als das, was sie nach ihren Instruktionen zu vertreten haben.

Mit dieser Richtststellung wird wohl endlich der Schluß der unerquicklichen Erörterungen herbeigeführt, die doch nur im gegenwärtigen Zeitpunkt der Verhandlungen mit Rußland unseren Standpunkt schädigen. Daß dieser Standpunkt, daß die deutschen Forderungen über die Auseinandersetzung im Osten auf autem Wege zur Erfüllung sind — diese Zuversicht verleiht erneut der obige Ruf Trochki's vom Verrat der Entente.

## Ein gutes Friedenszeichen.

Basel, 9. Jan. (Via. Tel., ab.)

Das „Berner Tagblatt“ berichtet: Das Steigen der Wechselkurse in der Schweiz, das vor einigen Wochen eingeleitet hat, dauert unvermindert fort. Die Börse hat noch niemals solche Ueberraskungen erlebt, wie man sie jetzt bei den Devisen der Mittelmächte beobachtet. Die Mark steht heute auf 90 gegenüber 50 vor einem Monat, die österreichische Krone auf 55 gegen 37 vor einem Monat. In Bern war in den letzten Tagen bei den Banken und in den Wechselstuben weder eine Mark noch eine Krone zu haben und es fehlte ein wahrer Sturm auf beide ein. Ein schweizerischer Großbankdirektor erklärte dem Vertreter des Blattes, daß man dies als ein gutes Friedenszeichen auffassen dürfe.

## Aufruf an die englischen Arbeiter.

Eine Warnung vor einem „faulen Frieden“.

Bern, 9. Jan. (Wolff-Tele.)

Am Vorabend der Verhandlungen der englischen Regierung mit den Vertretern der Arbeiterchaft betreffend die Weiterheranziehung bisher von Krieg befreiter Berufe zum Heeresdienst erließ der Arbeitsminister Robertson einen Aufruf an die englische Arbeiterchaft, in dem es heißt:

„Wir alle, einschließlic der viel angegriffenen Regierung, verlangen schnellic nach einem baldigen Frieden. Aber um einen befriedigenden, dauerhaften Frieden zu erlangen, ist es notwendig, die Kriegsarrückte Nation in ihrer höchsten Selbstunabhängigkeit zu erhalten. Unsere Selbstheit, den Krieg fortzusetzen, muß den Mut des Feindes stark beeinflussen. Wenn wir Schwäche bekunden würden, wenn unser Volk sich weigern würde, die Geldmittel heranzubringen, die nötig sind, würde der Feind ermutigt und ein fauler Friede die Folge sein.“

## Friedensströmung in Amerika?

Bern, 9. Jan. (Wolff-Tele.)

Die Londoner „Morning Post“ berichtet aus Washington: In Amerika setzte überall eine starke Strömung zu Gunsten des Friedensschlusses ein, die von Sozialisten, deutschen Kaentien und „Verrätern“ gefördert werde. Sie argumentieren, daß Deutschland eine aufrichtige Friedensbereitschaft bewiesen habe und daß, wenn Rußland imstande sei, mit Deutschland Frieden zu schließen, es auch den Alliierten unter der Führung Wilsons möglich sein sollte, mit Deutschland zu einer für alle Teile gerechten Verständigung zu kommen. Der Berichterstatter fügt hinzu: Der Ernst der durch die russisch-deutschen Friedensverhandlungen herbeigeführten Lage werde in Washington voll gewürdigt. Zweifellos würden die Alliierten gegen die „Intriganten Anträge“ Gegenmaßnahmen ergreifen.

Der Zweck dieser Meldung der „Morning Post“ ist nur amischen den Reilen erkennbar: das führende Blatt der englischen Konservativen würde die Devisen ihres Washingtoner Vertreters vermutlich gar nicht veröffentlicht haben, wenn mit dem Abdruck nicht die Absicht verknüpft wäre, auf die Unterdrückung einer „arken Strömung“ hinzuwirken. Ammerthin ist es bemerkenswert, daß selbst der Berichterstatter eines Blattes wie die „Morning Post“ den „Ernst der Lage“ für die Alliierten ausgeben muß.

## Große Verkehrsnot.

Amsterdam, 9. Jan. (Via. Tel., ab.)

Aus New-York wird gemeldet: Handel und Industrie stehen hier im Zeichen der allgemeinen Verkehrsnot. Die Transportverhältnisse bestehen nicht nur auf dem Wasser, sondern mit noch erschreckenderer Ausdehnung auch auf dem Lande. Trotzdem die Regierung sich abzumunnen sah, sämtliche Eisenbahnlinien unter ihre Aufsicht zu nehmen, besteht allein auf den Linien östlich von Chicago ein Mangel

von über dreihunderttausend Waagen wöchentlich, um den unentbehrlichen Warenverkehr zu decken. Die Maisernte mußte, obwohl sie besonders günstig ist, in vielen Fällen verkauft geschnitten werden. Um in diesem Zustand nicht zu verfallen, hätten zwei Rehtel davon sofort veräußert werden müssen; aber es fehlte vollständige an Betriebsmaterial, um den Mais nach den Verfrähtungshäfen im Osten zu überfahren. Dadurch steht ein riesiger Verlust an Futtermitteln bevor. Für Wäsen, Munition, Versorgungsmittel und Kriegsgüter der Alliierten ist von der Regierung eine bevorzugte-Eisenbeförderung eingerichtet worden. Der Verkehr für alle anderen Erzeugnisse ist ins Stocken geraten. Wegen der hohen Betriebskosten haben die Eisenbahngesellschaften nur wenige Wägen und Maschinen erlesen oder erneuern können. Dieses Verhältniß während der ganzen Kriegszeit macht die Schwierigkeiten des allgemeinen schwer belasteten Verkehrs noch unerträglich. An eine baldige Besserung ist vorläufig nicht zu denken.

Bern, 9. Jan. (Via. Tel., ab.)

Sämtliche amerikanischen Eisenbahnen haben ihren Verkehr für die Beförderung von Personen sowie Waren, die nicht unmittelbar dem Kriege dienen, auf ein Minimum herabgemindert. Eine der größten Eisenbahngesellschaften hat bisher 155 Personenzüge ausfallen lassen.

## Die deutschen Sparkassen im Kriege.

Einen überaus anschaulichen Beitrag zur Entwicklung des Wohlstandes in Deutschland während des Krieges liefern die Geschäftsergebnisse der deutschen Sparkassen über die Zunahme ihres Einlagebestandes in der Kriegszeit. In Deutschland ist die Sparfähigkeit der Bevölkerung am stärksten entwickelt. Die Zahl der Einleger bei den Sparkassen betrug im Jahre 1918 in Deutschland 28 872 000, in Großbritannien 15 111 000, in Frankreich (1912) 14 735 000, in den Vereinigten Staaten 11 098 000. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet betragen die Einlagen in Deutschland 292,3 Mark, in Großbritannien 107,3 Mark, in Frankreich 114,8 Mark, in den Vereinigten Staaten 206,1 Mark.

Im Kriege haben sich die Einlagen der deutschen Sparkassen ganz bedeutend vermehrt, während eine Verminderung durchaus nicht überraschend gewesen wäre. Bekanntlich geben ja in Frankreich die Sparkassenbestände rasch zurück. In der „Sparkasse“, dem amtlichen Fachblatt des deutschen Sparkassenverbandes, wird angegeben, daß der Zustrom an Kapitalien während des ganzen Jahres 1915 gewaltig war. Nie hätten die deutschen Sparkassen etwas ähnliches erlebt. Insgesamt hätten die Einzahlungen bei den von den Monatsstatistiken des Verbandesorganen erfahrenen Sparkassen im Jahre 1915 einen Ueberschuß über die Rückzahlungen in Höhe von 2500 Millionen Mark ergeben. Dazu müßte man noch die Zinsen der Spareinlagen rechnen, die den Betrag von 700 Millionen Mark ausmachen. Haben wir danach einen Kapitalzuwachs der Sparkassen von mindestens 3200 Millionen Mark für 1915 anzunehmen, so ergibt sich für 1916 ein Kapitalzuwachs von 3100 Millionen Mark. Das Jahr 1917 dürfte die Vorjahre bei weitem übertreffen, da sich bereits für die Zeit von 1. Januar bis 31. Oktober 1917 eine Zunahme der Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen, natürlich ohne die Abschreibungen auf die Kriegsanleihen, von 3100 Millionen Mark ergibt, gegenüber 2210 Millionen Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Zunahme der Spareinlagen betragt also für die Zeit von 1. Januar 1915 bis zum 31. Oktober 1917 die gewaltige Summe von mindestens rund 9½ Milliarden Mark. Damit dürfte der Spareinlagenbestand des deutschen Volkes der bis Ende des Jahres 1914 rund 20½ Milliarden Mark betrug, auf mindestens 30 Milliarden Mark, ohne die Abschreibungen auf die Kriegsanleihen, angewachsen sein.

Ueber die Mitwirkung der Sparer und der Sparkassen bei den hiesigen deutschen Kriegsanleihen unterrichtet der Aufsatz von Justizrat v. Götting „Der Erfolg der 7. Kriegsanleihe“ in der „Sparkasse“ (Heft 883). Danach weilt die Beteiligung der Sparkassen folgende Differenz auf:

1. Kriegsanleihe	884 Millionen Mark
2. „	1040 „
3. „	2876 „
4. „	2755 „
5. „	2508 „
6. „	3202 „
7. „	3190 „

Danach haben die deutschen Sparkassen zu den rund 78 Milliarden Mark der Kriegsanleihen fast 17½ Milliarden Mark beigetragen. Würde man die Kriegsanleihen von den Sparkassenanlagen abziehen, so würden sich diese trotzdem nicht um diese Summe vermindern, da die eigenen Zeichnungen der Sparkassen zu den Kriegsanleihen recht beträchtlich sind, und man geht nicht fehl in der Behauptung, daß mit den Abschreibungen für die Kriegsanleihen der Einlagenbestand für Ende 1917 den von Ende 1914 mindestens erreicht, wenn nicht übertrifft.

**Amtlicher deutscher Tagesbericht.**

Großes Hauptquartier, 8. Jan. (Amtlich).

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Einzelne Abschnitte in Flandern und südwestlich von Cambrai lagen zeitweilig unter heftigem Feuer. In der Abenddämmerung griffen englische Kompanien Stützpunkt von Bullecourt an; sie wurden abgewiesen.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. Am Sundgan entwickelte sich am Abend lebhafter Artilleriekampf, der nach ruhiger Nacht heute früh wieder auflebte.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Nichts Neues.

Mazedonische Front. Zwischen Ochrida und Prespaee, im Ezerabonon, sowie zwischen Bardar und Doiransee war die Artillerietätigkeit ruhe.

Deutsche Jäger brachten von einem Erkundungsvorstoß in die feindlichen, bisher von Russen verteidigten Gräben westlich vom Prespaee eine Anzahl Franzosen ein.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Gegen den Monte Asolone und den Piaveabschnitt nördlich von Sidor richtete der Feind tagsüber heftige Feuerüberfälle; während der Nacht blieb das Feuer lebhaft. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

**Abendbericht des Großen Hauptquartiers.**

Berlin, 8. Jan. (Amtlich).

An der Bahn Voeringe—Staden ist ein englischer Vorkoß gescheitert.

In der Gegend von Nirey (zwischen Maas und Mosel) sind britische Ausrisse der Franzosen im Gange.

Im Sundgan flaute die Geschütztätigkeit nach Abwehr eines französischen Vorkoßes bei Ammerzweiler ab. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

**Hinter der französischen Front.**

Paris, 8. Jan. (Via Tel., ab.)

Die „Morgenzeitung“ meldet: Hinter der französischen Front wird Sicherheit an der Erreichung neuer Befestigungsarbeiten gearbeitet. Die Regierung hat für diesen Zweck über eine Million Mann älterer Jahrgänge für den Monat Januar einberufen.

**Auch General Haig muß gehen?**

Berlin, 8. Jan. (Privat-Tele., ab.)

Die „B. A.“ meldet aus Genf: Dem „Echo de Paris“ zufolge sollte Lord George auf Grund einer Untersuchung über die englische Niederlage bei Cambrai im Ministerium wichtige Veränderungen im englischen Oberkommando durch Generalstabchef Robertson und General Wilson werden in Versailles bleiben; dagegen wird Douglas Haig voraussichtlich eine andere Verwendung erhalten.

**Neue U-Boot-Ergebnisse.**

Berlin, 8. Jan. (Amtlich)

Neue U-Bootverluste im Sperrgebiet 20 000 Bruttoregistertonnen. Von den Schiffen wurde der größte Teil an der Westküste Frankreichs, der Rest im Sperrgebiet um England versenkt. Zwei große, schwer beladene Dampfer wurden in schiedem Anariff aus demselben Gebiet herausgeschossen. Unter den übrigen Schiffen konnte der englische Dampfer „Aonana“, 6095 T., festgehalten werden. Der vollbeladene nach England bestimmte Wacker. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Es ist den Unterseebooten nach feindlicher Gegenwehr nicht immer möglich, nach erfolgtem Anariff Namen, Bestimmung und Ladung der betroffenen Schiffe festzustellen. Diese Unmöglichkeit tritt natürlich sehr oft bei herausgeschossenen Schiffen aus Geleitzügen ein. Daran kommt es auch gar nicht an. Der Hauptwert ist nämlich die Versenkung möglichst vieler Schiffsräume. Lord George hat selbst gesagt: „Schiffe bedeuten Kanonen, Schiffe bedeuten Brot, Schiffe sind der Sieg“ und in diesem Sinne haben die seit dem 1. Februar bis zum 30. November 1917 durch unsere U-Boote versenkten 8256 000 Bruttoregistertonnen schon eine hervorragende Wirkung gezeigt. So daß laut „Daily News“ vom 4. Dezember 1917 England Lebensmittelkontrollierer Sir A. Davy in einer Rede vor Mitgliedern der Getreidebehörde feststellen konnte: „Ich habe die Zahl der U-Boot-Opfer gesehen. Ich bin darüber entsetzt gewesen.“ Inzwischen ordnete die englische Regierung an, daß jedes nach England bestimmte Schiff iracundwelscher Art, was auch seine Ladung sein möge, jeden verfügbaren Raum, selbst die unbekannt. Passagierkabinen, mit Lebensmitteln auszufüllen habe.

**Erweiterung des Sperrgebietes.**

Die „Nordd. Allg. Sta.“ schreibt über die Erweiterung der Sperrgebietserklärung vom 31. Januar 1917: Um die feindlichen Stützpunkte auf den Kap Verdischen Inseln und den Stützpunkt Dakar mit dem anschließenden Küstengebiet wird vom 11. Januar 1918 ab ein neues Sperrgebiet erklärt. Zugleich wird das Sperrgebiet um die Azoren bis über die unferen Seguern als Stützpunkt dienende Insel Madeira ausgedehnt. Neutrale Schiffe, die zur Zeit der Veröffentlichung dieser Erklärung in Häfen innerhalb des angeführten Sperrgebietes liegen, können dieses Gebiet noch verlassen, ohne daß das für das Sperrgebiet angeordnete militärische Verfahren Anwendung findet, wenn sie bis zum 18. Januar 1918 auslaufen und den kürzesten Weg in freies Gebiet nehmen. Wenn neutrale Schiffe in das neu erklärte Sperrgebiet geraten, ohne daß sie von dieser Erklärung Kenntnis haben oder haben erhalten können, sind ausreichende Schutzfrühen festgesetzt. Es wird dringend geraten, die neutrale Schifffahrt zu warnen und umzuleiten.

**Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.**

Wien, 8. Jan. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Waffenstillstand

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Zwischen Brenta und Piave war die Artillerietätigkeit zeitweise lebhaft. Der Chef des Generalstabs.

**General Vismann über die Verhandlungen in Czernowitz.**

Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wird aus Czernowitz eine Unterredung mit dem General Vismann gemeldet. Der General erzählt:

Als ich eben mit meinen Truppen Czernowitz verlassen wollte, bekam ich plötzlich den Befehl, zu bleiben, denn es hatte meiner eine neue Aufgabe. Es waren die Waffenstillstandsverhandlungen. Ich sollte dabei eine Rolle spielen, und ich muß mit Genantunna feststellen, daß meine Truppen die ersten an der ganzen Ostfront waren, die mit den Waffenstillstandsverhandlungen beauftragt wurden. Hierbei wurde ich von einem tüchtigen und ungewöhnlich beabten Offizier unterstützt. Nachdem dieser Offizier noch am selben Tage die unerbittlichen Verhandlungen eingeleitet hatte, wurden sie am nächsten Tage fortgesetzt und am 27. November zum Abschluß gebracht. In diesem Zuge — es war ein Dienstaag — kamen Vertreter des zweiten russischen Armeekorps mit weißen Fahnen an unsere Stellungen heran. Sie gaben an und legitimierten sich, daß sie die legalen Vertreter der gesamten Armee seien, die vom Arbeiter- und Soldatenrat bestimmt wurden, die Verhandlungen zu leiten. Es waren sieben Russen, darunter ein Führer und ein Unteroffizier, die übrigen fünf gewöhnliche Soldaten, alle tadellos in ihrer militärischen Haltung. Sie sprachen mich mit Erzellen an, während ich sie Towareschi nannte. Die Verhandlungen wurden in meinem Quartier in russischer Sprache geführt. Sie dauerten mehrere Stunden. Darauf lud ich die Russen zu einem Imbiß ein, da sie fast den ganzen Tag nichts gegessen hatten und wahrlich ein tüchtiges Stück Arbeit vollbracht. Da verdienten sie also schon, bewirtet zu werden.

Während des beiseitigen Mahles erhob sich der Unteroffizier, der sich Fokolscharetsch nannte, zu einer kurzen Ansprache. Er sprach über den Frieden. Die Zeit sei vorüber, sagte er, wo sich das russische Volk von seinen betrügerischen Führern habe blutigen lassen. Es wisse jetzt, wo der wahre Feind Rußlands sei, und die erste Aufgabe der neuen Regierung wäre, den Frieden zu schließen. Dem Lande drohe der innere Verfall, wenn es nicht zunächst den äußeren Frieden herstellen lieh.

Darauf erwiderte General Vismann mit folgenden Worten: „Wir wollen mit euch Frieden schließen. Wir sind ehrliche Leute und keine Betrüger. Wir stehen für unser Wort ein, und wenn wir etwas machen, dann tun wir es ganz. Sollte das russische Volk noch einmal in die Falle kommen, die Waffen zu erheben, dann müde das geschehen. Schulter an Schulter mit unseren Soldaten gegen den gemeinamen Feind gegen jene krämerischen Söldnerseelen, die nur aus Gewaltdünne und schänder Gewinnucht diesen fürchtbaren Arica über die Menschheit heraufbeschworen haben. Ihr wißt, wer dieser Feind ist.“ Darauf ertönte eine Stimme von der russischen Seite „Analia“.

Man hatte den Eindruck, daß diese Leute ehrlich sprachen und ebenso dachten. Einer von den Russen, und zwar der oben erwähnte Führer, trug sich zum Schluß in das Merkbuch des Generals Vismann mit folgender Widmung ein: „Die Abordnung des zweiten russischen Korps befehligt das deutsch-österreichische Heer, um einen christlichen, guten Frieden zu erreichen und in Zukunft als gute Nachbarn zu leben. Das russische Volk, leht von seinen betrügerischen Führern befreit, hofft zu erkennen, wer in Wahrheit sein Freund, wer sein Feind ist. Möge zwischen den benachbarten Völkern ein feste Freundschaft sein.“

**Hauptauskunft des Reichstags.**

Berlin, 8. Jan. (Wolff-Tele.)

Die heutige Sitzung des Hauptauskunftes des Reichstags wurde mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Abgeordneten Behrend, eröffnet, in der er ausführte: Mit Befriedigung beargüßten wir es, daß die Bevölkerung Rußlands nach schweren und langen Kämpfen die Selbständigkeit erungen und keine Anerkennung durch Rußland, Schweden und das Deutsche Reich gefunden hat. Wir bringen dem Lande unsere besten Glückwünsche entgegen und hoffen und wünschen, daß zwischen Rußland und dem Deutschen Reich eine dauernde Beziehung, insbesondere auch auf wirtschaftlichem Gebiete angeschlossen und gepflegt werden. Nach diesen mit Beifall aufgenommenen Ausführungen wurden die gestern abgebrochenen Beratungen fortgesetzt.

Berlin, 8. Jan. (Via Tel., ab.)

Die „Vossische Rita.“ schreibt zu den heutigen Beratungen im Hauptauskunft des Reichstags: Die Parteien enthielten sich jeder politischen Diskussion in der öffentlichen Sitzung, das Abflauen der freienhocken Stimmung nicht zu hören, das sich bereits bemerkbar macht. Das Bemühen, politische Ruhe einzutreten zu lassen, ist auf allen Seiten wohl ein Gewinn. So bezieht die Aufmerksamkeit, daß dies Bemühen von Erlaß begleitet sein werde. Welche politische Entscheidungen in den schwebenden Fragen getroffen worden ist, ist allerdings unklar.

**Fürst Lubomirski an den Kaiser.**

„Wir Polen gemeinsam mit der deutschen Nation.“

Berlin, 8. Jan. (Wolff-Tele.)

Die Mitglieder des Regentenschaftsrates des Königreichs Polen, der Ministerpräsident Rudzinski und die anderen Herren der polnischen Deputation sowie die Herren der Begleitung wurden heute vormittag von dem Kaiser in Gegenwart des Reichskanzlers und des stellvertretenden Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Freiherrn von dem Büschle-Gattenhausen, empfangen. Die Einföhrung der polnischen Deputation geschah durch den Oberhof- und Hausmarschall, den Einföhrer des diplomatischen Korps. Beim Empfang richtete

Fürst Lubomirski

namens des Regentenschaftsrats folgende Ansprache an den Kaiser:

Eure Kaiserliche und Königl. Majestät! Wir sind glücklich darüber, daß es uns vergönnt ist, Eurer Kaiserlichen Majestät heute persönlich unsere tiefe Verehrung auszusprechen zu dürfen, und unsere tiefempfundene Dankbarkeit für die Akte auszuwirken, die unserem Vaterland das heilige Leben in Gestalt einer unabhängigen polnischen Monarchie wiedergegeben haben.

Unverbrüchlich vertrauen wir darauf, daß Eure Majestät angesichts der großen, ihrer Lösung harrenden Aufgabe das beoannte Werk achtsamer Gerechtigkeit in Gemeinschaft mit dem erlauchtem Verbündeten alorreich vollenden werden und dem entstandenen Staat durch die Schaffung der,

für seinen dauerhaften Aufschwung erforderlichen Lebensbedingungen Allerhöchsthoch mächtige Hilfe angebeihen lassen werden.

Wir sind auch sehr davon überzeugt, daß nach Freilegung und Verwirklichung der dem politischen Staat zuthebenden Rechte wir Polen gemeinsam mit der deutschen Nation die großen Ziele verfolgen werden, die das Wohl der Menschheit und den allgemeinen Frieden verbürgen.

Wir wissen, daß Eure Kaiserliche Majestät die großen Aufgaben der Zukunft mit Ihrem tiefen und scharfen Geist übersehen, dem deutschen Volke ein Führer auf dem Wege sein werden, dessen Ziel das friedliche und lebensreiche Zusammenwirken aller Völker ist.

In dem wiedererstandenen Vaterland werden wir die Bekenner dieser Grundläge sein. In der erhabenen Person Eurer Kaiserlichen Majestät erblicken wir aber und begrüßen wir den Vorkämpfer und den Hort derjenigen Grundläge, welche die Völker beherrschen und allen Schichten der menschlichen Völkergemeinschaften Glück und Segen bringen sollen.

**Der Kaiser antwortete:**

Hochwürdig und erlauchte Herren des Regentenschaftsrats! Es gereicht mir zur aufrichtigen Freude, Sie als die berufenen Vertreter des politischen Staates in meiner Haupt- und Residenzstadt begrüßen zu können. Mit lebhafter Genugtuung entnehme ich aus Ihren Worten, daß Sie in den von meinem hohen Verbündeten und mir vollzogenen Akten die Erfüllung des lang ersehnten Wunsches des polnischen Volkes auf Wiedererrichtung eines selbständigen Königreichs Polen erblicken, und daß Sie glauben, Ihrem Vaterland am besten zu dienen, wenn Sie in Gemeinschaft mit dem Deutschen Reich und der österreichisch-ungarischen Monarchie die Ziele verfolgen, die das Wohl der Menschheit und das friedliche Zusammenwirken der Völker verbürgen. Gegenüber den Verunahmpfungen der Feinde empfinde ich es mit Dank, daß Sie meinem unablässigen Bemühen, in einer bald dreißigjährigen Regierunszeit ein Vorkämpfer und Schirmer dieser Grundläge zu sein, tiefes Verständnis entgegenbringen. Möge es Ihnen, hochwürdig und erlauchte Herren, vergönnt sein, in erfolgreicher Arbeit dem polnischen Staate die Grundlagen zu geben, die seine friedliche Weiterentwicklung als ein Element der Ordnung, des Fortschritts und der Kultur gewährleisten. Meiner und meiner Regierung vollen Unterstützung können Sie hierbei versichert sein!

**Wilson's „Friedensbedingungen“.**

Wien, 7. Jan. (Privat-Tele., ab.)

Die „Wiener Mittagszeitung“ meldet aus Rotterdam: Amerikanische Berichterstatter englischer Blätter wollen erfahren haben, daß Wilson den Entwurf der Friedensbedingungen der Alliierten als Antwort auf die russische Aufforderung zum Beitritt zu den Verhandlungen in Brest-Litowsk ausgearbeitet hat. Der vielleicht mit verschiedenen Änderungen die Grundlage einer gemeinsamen Deklaration der Ententestaaten bilden werde. Langsam habe sich darüber diskutiert, daß Wilson's Entwurf im allgemeinen folgende Forderungen der Entente enthalte:

1. Abtretung Elb-Lothringens;
2. Abtretung des Trentino und Triest;
3. Wiederherstellung Belgiens, Serbiens, Montenegro's und Rumäniens;
4. Verdrängung der Türkei aus Europa;
5. Wiedergutmachung aller Schäden, insbesondere derjenigen durch Verluste von Verurteilungen verursachten;
6. Aufhebung der Felle für unabhängige erklartes ehemalig russisches Gebiet unter die Einflussnahme des Vierbundes gerate.

Darauf sind die Alliierten bereit, die von ihnen verurteilten Schäden zu erlösen, Deutschland die Kolonien zurückzugeben und die Fragen finanzieller und territorier Kompensationen betreffend die von den Vierbündestaaten verlaneten Gebietsabtretungen zu diskutieren.

**Eine Kundgebung des Volksbundes für Freiheit und Vaterland.**

Berlin, 7. Jan. (Privattele. ab.)

Der Volksbund für Freiheit und Vaterland hielt heute im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses seine erste Mitgliederversammlung ab. Folgende Entschliessung wurde einstimmig angenommen:

Der „Volksbund für Freiheit und Vaterland“, der in wirtschaftlichen Verbänden von Arbeitern und Angestellten sowie Beamten und Einzelmitgliedern aus Stadt und Land nahezu vier Millionen deutsche Männer und Frauen vereinigt, bekennt sich in seiner ersten Mitgliederversammlung am 7. Januar 1918 im Abgeordnetenshaus in Berlin zu nachstehenden Grundfrühen und Forderungen:

1. Solange der Vernichtungswille der Feinde nicht gebrochen ist, muß unser Volk wie an den Fronten so auch in der Heimat in treuer Einigkeit und Dankbarkeit gegen unsere Brüder im Bassenrod zur Verteidigung des Vaterlandes zusammenstehen, um in äußerster Anspannung aller Kräfte die feindlichen Anschläge zu vereiteln.
2. Um diese Einigkeit unseres Volkes und die Anspannung seiner Kräfte zu stärken, ist es ein in der Gerechtigkeit wurzelndes Gebot höchster Staatsnotwendigkeit, sofort den eingeleiteten freiheitlichen Ausbau in Reich und Staat fortzuführen, die Gleichberechtigung aller Staatsbürger und ihre Mitarbeit an den öffentlichen Aufgaben zu sichern. Insbesondere fordert der Volksbund die schleunige Durchführung des gleichen, geheimen und allgemeinen Wahlrechtes für das Abgeordnetenshaus und eine volkstümliche Reform des Herrenhauses in Preußen. Jede Verschleppung würde schwere Gefahren für die innere Einheit heraufbeschwören. Nicht minder muß noch während des Krieges im Reich die Koalitionsfreiheit gewährt, das Vereinsrecht gesichert und die Vertretung von Arbeitern und Angestellten in den Arbeitskammern gesetzlich geordnet und dementsprechend die Vertretung der Beamten in aequivalenten Arbeitsstellen herbeigeführt werden.
3. Die freiheitliche Entwicklung im Innern bietet analog eine feste Grundlage für eine klare und offene Politik nach außen. Wir lehnen einen Verzichtfrieden ebenso entschieden ab wie einen Gewaltfrieden, der den Keim künftiger Kriege in sich birat. Wir wollen einen Frieden der Verständigung, der die Ehre und die hohe Entwicklung unseres Volkes sichert, unbekümmert etwa um vereinbarte Grenzwahlungen, der von oemaltem Gebietserweiterungen und Kriegsentwöhnungen absteht und das Selbstbestimmungsrecht der Völker aufrecht erhält. Jeder Frieden, der Dauer haben soll, muß den freien Verkehr und Handel der Völker und die Gewinnhaftigkeit des Reiches und der Gerechtigkeit gewährleisten. In diesen Forderungen weiß sich der „Volksbund für Freiheit und Vaterland“ einig mit der übergroßen Mehrheit des deutschen Volkes.

Aus der Stadt.

Wann ab ist die Mietserhöhung zulässig?

Ueber diese Frage herrscht verschiedenlich, wie wir aus einigen Nachrichten ersehen, sowohl bei Hausbesitzern als auch bei Mietern eine Unklarheit. Biersack wird angenommen, daß der vom Haus- und Grundbesitzerverein beschlossene und von den Hausbesitzern zum großen Teil auch geforderte Mietausschlag schon für das erste Vierteljahr 1918 Gültigkeit habe. Das ist natürlich nur dann der Fall, wenn beide Teile, Mieter und Vermieter, ohne weiteres damit einverstanden sind, oder besser gesagt, wenn der Mieter aus freiwilligem Entgegenkommen seinem Hausbesitzer die höhere Miete schon jetzt zukommen lassen will. Am liebsten aber ist der Mietvertrag mahagend und die Regeln der Kündigungsfrist. Danach tritt die Mietserhöhung erst dann in Kraft, von wann ab das fortgesetzte Mietverhältnis seine Gültigkeit behält. Also ein Mieter, der am 1. Januar seine Wohnung auf den 1. April hätte kündigen können, kann nur vom 1. April ab mit der Miete erhöht werden und braucht die erhöhte Miete bei vierteljährlicher Fortminderungsfrist erst am 1. Juli zu entrichten. Laufende Mietverträge behalten nach wie vor ihre Gültigkeit bis zum Ablauf. Erst nach ihrem Ablauf kann der Vermieter eine Erhöhung der Miete verlangen beziehungsweise kann der Mieter kündigen, wenn ihm die Mieterhöhung nicht paßt.

Verständliches. Dem im hiesigen Hauptbahnhof bediensteten Wagenführer Schmitt wurde vom Großherzog von Hessen für 23jährige Dienstzeit das Erinnerungsdachlein verliehen. — Der Buchhändler Johann Ried wurde mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Militärische Beförderung. Der Biersackwibel Wollenshaupt, Sohn des Privatiers Georg Wollenshaupt, ist zum Leutnant 2. P. befördert worden.

Unfall. Jahre Taunuskreis. Zur Erinnerung an die vor fünfzig Jahren erfolgte Gründung des Taunuskreisclubs fand am Sonntag Mittag im Kapitelsaal des Feldherrenhauses eine von den einzelnen Ortsgruppen zahlreich besuchte Gedächtnisfeier statt.

Höchstpreisüberschreitungen. Gemäß einer Mitteilung der städtischen Preisprüfstelle sind durch Strafbefehl des hiesigen Amtsgerichts gegen nachgenannte Personen verhängt worden: 1. Frau Elisabeth Gerlach, geb. Dembur, Blücherstraße 24 wegen Bezug von Schweinefleisch ohne Fleischkarte 75 Mark oder 15 Tage Gefängnis; 2. Kaiser Ferdinand Albert, Körnerstraße 8, desgl. 75 Mark oder 15 Tage Gefängnis; 3. Kaufmann Karl Bauer, Herrngartenstr. 5 wegen Handels mit Fischen ohne Erlaubnis sowie Unterlassung der Angabe des Namens des Lieferanten bei der Preisprüfstelle 60 Mark oder 6 Tage Gefängnis; 4. Frau Anna Hilling, Stahlschmidt, Bismarckring 88 wegen Vergehen gegen die Wirtschaftsmassnahmen 25 Mark oder 5 Tage Gefängnis; 5. Elise G. Lütkenstr. 18 wegen Höchstpreisüberschreitung für Stachelbeeren 30 M. oder 6 Tage Gefängnis; 6. Sebald Kern, Wörthstraße 26 wegen Höchstpreisüberschreitung von Wollensweiß unter der zur Täuschung getarnten Bezeichnung „Wollensweiß“ 20 Mark oder 4 Tage Gefängnis; 7. Reiseur Robert Maslo, Weihenburastraße 12 wegen Höchstpreisüberschreitung für Kerntee 40 Mark oder 8 Tage Gefängnis; 8. Gärtner Martin Hattmeyer, Frankfurterstraße desgl. für Zwetschen 30 M. oder 6 Tage Gefängnis; 9. Frau Alois Hofen in Gonsendelm desgl. für Buschbohnen 40 Mark oder 8 Tage Gefängnis; 10. Frau Karoline Buhl, geb. Storz, Körnerstr. 6 desgl. 20 Mark oder 4 Tage Gefängnis; 11. Frau Josefa Herber, W. Weihenburastr. 57, desgl. für Stangenbohnen 40 M. oder 8 Tage Gefängnis; 12. Obst- und Gemüsehändlerin Elise Dabach, geb. Müng, Wörthstr. 25, desgl. für Stachelbeeren und Zwetschen 20 Mark oder 4 Tage Gefängnis; 13. Frau Karoline Richter, geb. Fint, Stillerstr. 29, desgl. für Butter und Eier 50 Mark oder 10 Tage Gefängnis; 14. Frau Susanne Beer, geb. Brummer, Weihenburastr. 17, desgl. für Birnen und unterlassenen Aufhanges von Preisstafeln 25 Mark oder 5 Tage Gefängnis; 15. Obst- und Gemüsehändlerin Christiane Müller, Schwalbacherstr. 33, wegen Höchstpreisüberschreitung für Buschbohnen und unterlassener Beschaffung eines Schutzzeichens für den Weiterverkauf 30 M. oder 6 Tage Gefängnis; 16. Händlerin Maria Haas 1., geb. Eichhorn in Schierkeim, wegen Höchstpreisüberschreitung für Obst und Gemüse 15 Mark oder 3 Tage Gefängnis; 17. Händler Karl Redel, Soalasse 7, desgl. 10 Mark oder

2 Tage Gefängnis. Außerdem fallen den Bestraften die Kosten des Verfahrens zur Last.

Gegen die hohen Weinpreise. Am Frankfurter städtischen Verwaltungsbericht lesen wir: Dem Handelsartikel Wein widmete die Preisprüfstelle im abgelaufenen Zeitraum fortgesetzt ihre Aufmerksamkeit. Es wurden ihr eingehende Prüfungen der Weinpreise, insbesondere der Preise für Auschank- und Konsumweine, durch Sachverständige und Betriebsprüfer bei den Weinbäuern, ferner auch durch Einzelnachweise der Einkaufspreise bei den Wirten vorzunehmen. Um einer weiteren Preissteigerung der Weine, namentlich der Erzeugnisse in diesem Jahre zu erwartenden guten Ernte, zu wehren, hat sich die Stadt mit einer Eingabe an die volkswirtschaftliche Abteilung des Reichs ernährungsamts in Berlin gewendet, die geeignete Maßnahmen ins Auge faßt.

Landesberatungsstelle für Städtebau. Der Arbeitsausschuss des städtischen Beirats im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, und zwar der Ausschuss I für Wohnungsfragen und Bauordnungen, ist unter dem Vorsitz des Danziger Oberbürgermeisters Scholz am 6. Dezember in Berlin zusammengetreten und hat sowohl über verschiedene sehr wichtige Fragen grundsätzlicher Art als auch über eingehende Anfragen von Städteämtern betreffend ihre Wohnungspläne beraten. Dieser Ausschuss soll als Landesberatungsstelle für Gemeinden, Körperschaften und sonstige Unternehmen dienen, die sich vor die Aufgabe stellen, neuen Gelände für Wohn- und Siedlungsgebiete aufzuschließen und Kleinwohnungen zu errichten. Hierbei will der Ausschuss keineswegs mit Provinzialen und sonstigen örtlichen Beratungsstellen in Wettbewerb treten. Nur wo diese fehlen oder wegen besonderer Umstände außer Betracht bleiben, will der Ausschuss mit Rat und Gutachten helfen, soweit solche ohne unannehmliche örtliche Erhebungen erteilt werden können. Die Geschäftsstelle des Ausschusses befindet sich in Berlin N. 66, Wilhelmstraße 79/80.

Feuerbestattung in Wiesbaden. Im Monat Dezember kamen in der Feuerhalle Wiesbaden 15 Leichen zur Einäscherung und zwar fünf männliche und zehn weibliche. Davon 12 aus Wiesbaden, eine aus Biedrich und eine aus Sonnenberg. 14 Personen waren evangelisch und eine katholisch. Außerdem wurden zwei Personen zur Einäscherung nach Mainz und eine nach Dresden überführt.

Im Mainzer Krematorium fanden im letzten Vierteljahr 1917 65 Einäscherungen statt. Von diesen waren 19 aus Mainz, 18 aus Wiesbaden, 2 aus Biedrich und je 1 aus Sonnenberg und Schierkeim. Unter den Einäscherungen waren 38 männliche und 27 weibliche Personen. Der Restion nach waren 50 evangelisch, 7 katholisch, 1 altkatholisch, 4 freireligiös, 2 islamisch und 1 diffident. Die Gesamtzahl der Einäscherungen im Jahre 1917 betrug 319 gegen 298 des Vorjahres.

Die deutschen Verhältnisse. Ausgabe Nr. 1798, enthalten die preussische Verhältnisse Nr. 1096.

Standesamts-Nachrichten vom 7. Januar. Sterbefälle. Am 4. Jan.: Sabote Kolcher Ehe, geb. Vera, 80 J. Katharine Bauner geb. Krämer, 70 J. Karoline Schell Ehe, geb. Schmitz, 75 J. Am 5. Jan. Anna Goltz geb. Deibel, 57 J. Heinrich Ohlert, Maler- und Tischlermeister, 50 J. Am 6. Jan. Elisabeth Kumpf, ohne Beruf, 42 J. Am 7. Jan. Otto Schulz, Ingenieur, 83 J.

Kuchhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kuchhaus. Für morgen (Mittwoch) ist für abends 8 Uhr im Abonnement wieder ein Kammerkonzert vorzulesen.

Ökologisches Theater. Am Interesse einer angelegten Abfertigung des Publikums bietet die Intendantur, das dritte Viertel des Abonnementsjahres, unter Vorlauf der Abonnementskarte, in der nachstehenden Reihenfolge von 9 bis 1 Uhr vormittags an der Kasse des ökologischen Theaters (in der Kolonnade) einzukaufen, und zwar die Nummern 1-300 am 8. 351-700 am 9. 701-1100 am 10. 1101-1400 am 11. und über 1400 am 12. Januar.

Residenz-Theater. Der so erfolgreiche musikalische Schwanf Wenz im Brühl der Ostender... von Jacobi und Wein gelangt in dieser Woche nur morgen Dienstag zur Aufführung. Am Mittwoch findet eine Wiederholung des dritten Kammerabendstücks mit Schönherr's padendem Drama „Der Weibsteufler“ statt und Donnerstag wird der übermüde neue Schwanf „Familie Hannemann“ gegeben. Zu halben Preisen gelangt am Freitag das neue

Auffpiel „Clubleute“, von Friedmann-Frederich zur Aufführung. Auch in dieser Woche finden Mittwoch und Samstag nachmittags um 1/4 Uhr die Aufführungen des Weihnachtsspiels „Meister Finke-Pantl“ zu halben Preisen statt.

Cäcilienverein. Das zweite Vereinskonzert am 14. Januar wird uns den Altmeister Bach von der humoristischen Seite zeigen, indem drei selten gehörte weltliche Kantaten zur Aufführung gelangen. (Der aufriedengefesselte Neolus, Kaffeekantate, Mer han 'ne neue Oberkeet.) Verdanken diese auch besonderen äußeren Anlässen ihre Entstehung, so sind es doch echte und wahre Kunstwerke. Und über wahren Humor darf man auch in unserer ersten Zeit einmal lachen. Als Orchesterstück wird das sogenannte Brandenburgische Konzert zu Gehör gebracht werden, in dem das Concertino von der Violine, Fföte und dem Klavier ausgeführt wird. Die sechs Konzerte sind für den jüngsten Sohn des großen Kurfürsten, den Markgrafen Christian Ludwig, geschrieben und werden mit Recht für die bedeutendsten Orchesterkompositionen des Meisters gehalten.

Der Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden veranstaltet am kommenden Sonntag, 13. Januar, seine erste diesjährige Hauptwanderung, die diesmal nicht wie in früheren Jahren — mit Rücksicht auf die allgemeinen Verkehrsverhältnisse — auf den Feldberg, sondern über die Eiserne Gaud, Altenstein, Spitzen Stein, Platte und Rassel zum Kellerskopf führt. Abmarsch morgens 8 Uhr. Treffpunkt Ede Kar- und Bahnstraße. Gesamtmarshrouten 5 1/2 Stunden. Ankunft auf dem Gipfel des Kellerskopf gegen 3 Uhr. Rast bis 6 Uhr. Sodann Abmarsch nach Rantach und zur Haltestelle der Elektrischen nach Sonnenberg. Ankunft 7 Uhr. Brotmarken nicht vergessen! Mundvorrat ist für den ganzen Tag mitzunehmen. Gäste sind willkommen; dieselben belieben sich gleich bei Beginn der Wanderung den Führern vorzustellen.

Finns, Unterhaltung und Vergnügungen.

Im Rheinhoftheater wird das Schauspiel „Die abenteuerliche Lebensgeschichte der schönen Dolores Granen“ aufgeführt. Der Film spielt in Spanien, Italien und Griechenland. Das Lustspiel „Charly, der Wunderkoff“, in der Hauptrolle Mia Man, und ein Schwanf „Amandas Geburtstagsfeier“ beschließen den Spielplan.

Die Monopol-Vorstellung bringen das Gebirgsdrama „Der Weier von St. Beit“, das sich neben außerordentlich spannender Handlung durch hervorragende Landschaftsbilder auszeichnet. Schöne Naturaufnahmen, sowie das Lustspiel „In Freiheit dreht“, vervollständigen das Programm.

Vollversammlung der Landwirtschaftskammer.

(Schluß.)

Kammerherr v. Deimura berichtet über die im Landkreise Wiesbaden gemachten Versuche über die Einrichtung von Schulärzten zur Bedienung der Gemüsekultur. Erwünscht sei ein Gesetz, in den ländlichen Schulen den Unterricht in Gemüse- und Obstbau obligatorisch zu machen und dafür besonders ausgebildete Lehrer zu stellen. Oberpräsident von Trost zu Solz wies darauf hin, daß es eines solchen Gesetzes nicht bedürfte, daß der Aufsichtsrat dieser Aufsicht keine Schwierigkeiten entgegenstände, da bei der freien Wahl der Lehrer durch die Gemeinden auf die fachwissenschaftlichen Kenntnisse der Lehrer im Obst- und Gemüsebau Rücksicht genommen werden könnte.

Verbandsdirektor Peitican gab einen kurzen Bericht über das ländliche Genossenschaftswesen, das sich auch im Berichtsjahre in glücklicher Weise fortentwickelt hat. Es bestehen im Verbandsbezirk Frankfurt-Wiesbaden 564 Genossenschaften mit etwa 48000 Mitgliedern. Die Umsätze betragen 72 Millionen Mark, die Zwangslagen 88 Millionen Mark; Kreditsanleihen wurden 21,8 Millionen Mark abgeschlossen. Das Guthaben beträgt 94 Millionen Mark, die Schulden 2,9 Millionen Mark.

Dr. Horn empfahl den Ausbau von frühreifendem Mais, der sich besonders als Zwischenfrucht sehr leicht anbaut und als gutes Futtermittel verwendet werden läßt.

Gehemmt Bäcklinn aus Pimbura führt berechtigte Klage über das abgewandte Verhältnis zwischen Stadt und Land und wendet sich besonders gegen die wilde Samstagsfeier, die immer schlimmere Formen annimmt, wenn nicht energisch dagegen vorgegangen wird.

Schließlich wird der Voranschlag genehmigt.

Ein Antrag auf Abänderung des § 12 der Bestimmungen

Die Kartenlegerin.

Roman von Dora Bodemer.

(Nachdruck verboten.)  
Da zuckte Frau von Karrein doch zusammen, aber im nächsten Augenblick hatte sie sich wieder in der Gewalt. Nun leugnen, wie es ihr Frau Tennert geraten!  
„Karten-legerin? Ja, was hab denn ich mit einer Kartenlegerin zu tun?“  
Das ging Anton Schwarzhafel doch über die Dultschnur. Die Wut lockte in ihm auf.  
„Mein einziges Kind sollte verrückt gemacht werden! An Sie wollen dran vabienen! Au duh Se bloß nicht albern!“  
Jetzt wurde die Situation gefährlich. Wenn die Häufe sie anpuckten?  
„Herr Schwarzhafel, was hat Ihnen da Herr Felgari für einen Unnuz erzählt?“  
„Der — jar nich! Anderdrum is et rausgekomen! Ja bin doch keen Dummer! Ja will Sie was sagen, vorläufig in aller Gemütslichkeit! Wat der Felgari hier noch an Sachen hat, det is morjen trieh sich un weune in meine Wohnung. An wie hoch er bei Sie reckt in die Kreide stel, det schreiben Se mer un lesen in't Bulet! Mit Ihrer Unterschrift! Und dann wollen ma weitersehen!“  
„Die Sachen will ich Könen zusehen. Aber mich in weitere Auseinandersetzungen mit Ihnen einzulassen, dafür liegt mir nich nicht der geringste Grund vor.“  
Frau von Karrein wußte welches verweagene Spiel sie spielte. Aber die ruhige Ueberlegung verließ sie. Es reizte sie, mit diesem großen Kerl eine Krastprobe zu machen. Solchen Leuten gegenüber war man doch immer im Recht. Wenn man ihnen den kleinen Finger hinhielt. Aber in Anton Schwarzhafel hatte sie sich gründlich getäuscht. Schwer ging ihm der Atem.  
„So? ... Rih? ... Det is ja ne Unvasschämdele von Null Komma fünf!“  
„Herr Schwarzhafel, gehen Sie jetzt!“  
Sie trat auf die Tür zu, da sah sie sie am Handgelenk — und mußte lachen, wie seine breite Pranke um die schmale Fessel lag.  
„Ja, lo'ne Krötel! Au zerrn Se bloß nich, id halt fest!“  
Er sah sie mit der freien Hand nach ihrer Schulter, da

bekam er eine Ohrfeige. Im nächsten Augenblick hatte sie sich freigemacht, war an die Klingel gekürt, fragte mit liegendem Atem:  
„Soll ich?“

„Zungen konnte Anton Schwarzhafel jetzt nicht gebrauchen. Er sah es ein, daß er die ganze Sache beim falschen Ende angepackt hatte, eine bodenlose Wut stieg in ihm auf. Er rief sich die Wut.

„Wir Beide sprechen uns noch!“  
„Und ich sende Ihnen Felgari's Sachen nicht! Die man er sich selbst holen!“

Da schrie auch schon die Klänge. Anton Schwarzhafel blieb nicht anders übrig, als zu sehen... Und als er wieder auf der Straße stand, ärgerte er sich über seine Dummheit ardh und blau.

Aber abrechnen wollte er gründlich mit diesem Weibsbild, das nahm er sich vor.

Schundzwanzigstes Kapitel.

Felgari hatte sich ganz in der Nähe, für ein paar Tage vorläufig, ein kleines Zimmer gemietet und das Allernotwendigste eingekauft. So drückend war ihm seine Lage noch nie vorgekommen und bloß hatte ihm das Schicksal doch mißgespielt. Nun hatte er auch noch ein ihm vertrautes Mädchen an sich gebunden, das hätte er nicht tun dürfen. Er hatte es so auch gar nicht gewollt, es war alles so plötzlich gekommen. Und dazu hätte er auch nicht seine Einwilligung geben sollen. Frau von Karrein zu verheiraten, daß er keinesfalls zu ihr zurückkehrte. Mochte man über die Frau denken wie man wollte, was wäre aus ihm geworden, wenn er sie nicht gehabt hätte? Herr Schwarzhafel mußte in diesem Punkt ein Einsehen haben, wenn er ihn am Mittwoch früh aufsuchte. Um den rannten sich in diesen Tagen alle seine Gedanken. Ob der ihm Arbeit besorgte? Ob der später keine Einwilligung zur Heirat gab? An Elise hatte er ja eine tüchtige Verbändel. Ob die aber ihren Willen würde durchsetzen können, das schien ihm noch sehr fraglich. Wenn es hart auf hart kam, war mit dem Großschlichter ganz gewiß leicht Fischen essen. Reklamen konnte er sich, sah die Stellenangebote durch. Wenn er auch nirgends hinging, fiel die „Ausprober“ zu seinen Unannehmen aus, wußte er wenigstens, wo er anspießen konnte. Welch kein Wunder, kam er wahrscheinlich zu spät. Zu einer besseren Stellung meldeten sich Hunderte. Es trieben gar so viele Schiff

brüchige in dem Steinmeer Berlin. Hierher krönte alles, was sich in den kleineren Städten und Dörfern nicht halten konnte. In dem Menschenengewege tauchten die einzelnen unter, und die allermeisten zerbröckelten. Berkamen — verdarben!

In der Nacht zum Mittwoch fand er überhaupt keinen Schlaf. Sein Hirn arbeitete, aufsteht ihm bald Bilder vor, die an Elise's Seite zur Höhe führten, bald sah er das Ende. Dunder und zerrissene Kleidung, eine letzte Kraftanstrengung, er warf sich vor einen Bus, sprang ins Wasser.

Der Großschlichter war in seiner heillosen Wut nach Hause zurückgekehrt. Er meinte, die Ohrfeige müßte man auf seinen Baden noch brennen lassen. Als seine Tochter ihm über den Weg lief, schrie er sie an, sie solle sich heute nicht wieder vor ihm sehen lassen, seiner Frau ging es nicht besser. Er legte sich sofort hin und schrie an den Drogisten Schuster, daß er die Miete vom ersten Oktober an für den Laden um fünfzig Mark erhöhe. Gleich mußte die Portierfrau den Brief hinüberbringen. Vom Fenster aus sah er noch nach und lachte höhnlich, der Klapperdürre Schuster würde natürlich aus den Wolken fallen und nach Ladenschluß gleich angeführt kommen. Der hatte mit ihm einen langfristigen Mietkontrakt eingegangen wollen, aber der Anton Schwarzhafel war doch kein Dummer. In der Lage wurde er allemal seinen Baden gleich wieder los. Er wollte erst sehen, wie das Geschäft geht, wäter lasse sich ein langfristiger Mietkontrakt abschließen, hatte er gesagt — und seinen Willen durchgesetzt. Jetzt hatte ihm das herrlich in einen Kram. Da wurde seine Stimmung wesentlich besser. Nun quittierte er hübsch nach und nach über die Schandtat, die man gegen ihn ausgeübt hatte. Den Anton Schwarzhafel einseifen — na, schon so dumm!

Da stand er auf, ging zur Tür, rief:  
„Mutterchen!“  
„Sie kam gleich.“  
„Wat hat ei denn jesehen?“  
„Ach, nicht weiter! Den Drogisten hab' id 'n bißchen jesterger! Und an die Karrein bin id noch anerkant!“  
„Anton, mach' bloß keen Spektakel. — Damit het nich allens rauskommt!“  
Der rechte seinen Dusch raus und trieh die Hände in die Hosentaschen. (Fortsetzung folgt.)

# Ehren-Tafel

Dem Feldpost-Sekretär Walter Knöppler wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Der Gefreite Philipp Ulrich, Sohn des Tagelöhners Heinrich Ulrich in Wiesbaden, erhielt das Eisene Kreuz.

Der Maschinist Karl Barbel, Sohn des Wingers Karl Barbel in Mendorf, erhielt in den heftigen Kämpfen bei Cambrai, wobei er schwer verwundet wurde, das Eisene Kreuz.

Das Eisene Kreuz erhielten aus Dohheim: Musketier Wilhelm Krieger, Kanonier Emil Weich als dritter ausgezeichnetester Sohn der Witwe Weich, Erschreiermeister Karl Beldert, Musketier Vinzenz Schaab, Musketier Friedrich Enderz und Gefreiter Karl Klina bei einer Maschinengewehrkompanie.

an über die Dienstverhältnisse der Beamten der Landwirtschaftskammer wird ohne Widerspruch angenommen.

Es folgte notwendig anzuordnen Erlaswohlen. Anstelle des wegen hohen Alters aus der Kammer ausgeschiedenen Vorstandsmittelschieds Obd (Gundlanaen) wurde Landwirt Enderz (Dennethal) gewählt. Für das verordnete Kammermittelschieds Bürgermeister Christian (Althadi) wurde Landwirt Wiegand (Schmittshofen) als Referent für das Kollektiveinsehen gewählt.

Ein Ayrna Merten (Erbenheim), wegen der Beabsichtigung unterschiedliche Behandlung der Kalt- und Warmblut-aucht bei der Pferdeversicherung nach dem Kriege beim Kriegsminister Einspruch zu erheben, wird aufgegeben.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Geheimrat Professor Dr. Kresenius hielt noch einen interessanten Vortrag über die Gewinnuna des künstlichen Salpeters, von dem er verschiedene Proben zeigen konnte, und der uns bei arduer Anbente als Ersatz für den Chilisalpetrer vom Auslande völlig unabhängig machen wird.

Schluss der Tagung um 2 Uhr.

## Sessen-Nassau und Umgebung.

1. Reichenheim, 8. Jan. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Samstag sind in der Hermannstraße schwere Einbrüche verübt worden. Im Hingergerschen Hause wurden von den Einbrechern im Stalle die beiden Piegen geschlachtet und mitgenommen, während sie die Köpfe der Tiere in den Ketten hängen ließen. Im Keller des Herrn Holschier wurde eine Partie Sauerkraut und Wein entwendet. Schließlich sind sämtliche Säbner des Herrn Daniel eine Bente der Diebe geworden. Die Ein-

## Bekanntmachung betr. Einschränkung von elektrisch. Strom.

Da infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse die Schiffahrt auf dem Rhein stark eingeschränkt ist, hat das Elektrizitätswerk in den nächsten Wochen kaum Zulufuhr von Brennmaterial zu erwarten und muß keine vorhandenen Kohlenvorräte nach Möglichkeit freiden.

Aus diesem Grunde treten sofort folgende Einschränkungen im Verbrauch von elektrischem Strom in Kraft:

1. Die Privathaushaltungen werden aufgefordert, ihren Lichtstromverbrauch nach Möglichkeit einzuschränken. Auf Grund der am 2. Dezember 1917 erlassenen „Erdvorschriften“ über die Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Arbeit wird gegen diejenigen, welche einen höheren Lichtstromverbrauch als 80 % des Vorkrieges haben, durch vollständigen Entzug des Lichtstromes vorgegangen werden.

Kraftanschlüsse in Privathaushaltungen werden vollständig ausgeschaltet.

2. Sämtliche gewerblichen Kraftstromverbraucher werden auf 80 % des Verbrauches im gleichen Monat des Kalenderjahres 1916 eingeschränkt. Unter diese Verbraucher fallen auch die mit Deereleistungen beschäftigten Betriebe. Im Allgemeinen wird der § 1 der Bekanntmachung über die Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Arbeit v. 2. Dezember 1917 für diese Einschränkung zu Grunde gelegt.

3. Die Läden dürfen morgens vor 9 Uhr und abends nach 8 Uhr keinen Strom entnehmen. Die Lebensmittelgeschäfte sind hiervon ausgenommen.

4. Der Lichtstromverbrauch der Galtwirtschaften, Hotels und Pensionen wird auf 50 % des Verbrauches im Vorjahre eingeschränkt.

Die Kraftstromlieferung an Personen- und Lastenaufzüge wird vollständig eingestellt.

Sobald die Zulufuhr von Brennmaterial besser geworden ist, werden diese Einschränkungen wieder aufgehoben.

Ausnahmen von diesen Einschränkungen sind nur mit Genehmigung des heftigen Vertrauensmannes des Reichskommissars für die Kohlenverteilung, Dipl.-Ing. Heines, Vorstand des Städt. Elektrizitätswerkes, Neugasse 26, I., an welchen auch alle Zuschriften zu richten sind, zulässig.

Wiesbaden, im Januar 1918

Der Magistrat.

## Bekanntmachung betr. Einschränkung des Gasverbrauches.

Wie beim Elektrizitätswerk, so hat sich auch beim Gaswert die Kohlenknappheit außerordentlich verschärft. Infolge des ungünstigen Abenwasserstandes ist für die nächste Zeit keine Kohlenzulufuhr zu erwarten. Aus diesem Grunde muß der Gasverbrauch aufs äußerste eingeschränkt werden.

Im einzelnen wird bestimmt, daß die Läden morgens vor 9 Uhr und abends nach 8 Uhr kein Gas entnehmen dürfen. Die Lebensmittelgeschäfte sind hiervon ausgenommen.

Von den Privathaushaltungen, gewerblichen Verbrauchern, Galtwirtschaften, Hotels und Pensionen wird erwartet, daß sie den Verbrauch aufs alleräußerste einschränken, da sonst die allgemeine Gasrationierung noch verschärft werden müßte.

Wiesbaden, im Januar 1918.

Der Magistrat.

brüche sind mit einer außerordentlichen Frechheit ausgeführt worden, so daß wohl angenommen werden muß, daß den Einbrechern die Einrichtung der betreffenden Häuser bekannt ist. Ein Polizeihund konnte die Spuren der Täter nicht feststellen.

a. Frankfurt, 8. Jan. Von der Straßenbahn tatgefahren. Am Samstag abend gegen 10 Uhr wurde am Schaumainkai eine unbekannte Frau von der Straßenbahn so schwer überfahren, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Wie behauptet wird, soll die Frau in die Straßenbahn hineingelaufen sein.

t. Griesheim, 6. Jan. Die Gemeindevertretung sprach sich grundsätzlich für eine Einameindung mit Frankfurt aus. Griesheim fordert u. a. Erbauung einer Mittelstraße und einer Gewerbeschule, sofortigen Bau einer elektrischen Straßenbahn und einer direkten Straße von Frankfurt nach Griesheim, den Ausbau der Verkanlagen am Main, Uebernahme aller Gemeindebeamten in den Frankfurter Verwaltungsdienst und Errichtung eines besonderen Verwaltungsbereiches für den zukünftigen Stadtbezirk Griesheim. — Was die Einameindung der Nachbarorte Nied und Schwanheim zu Frankfurt betrifft, so haben diese Gemeinden noch keine grundsätzliche Stellung genommen. In Nied wünschen die Landwirte die Einverleibung nach Höchst, während die ländliche Bürgerschaft Frankfurt anzeigt. Schwanheim verhält sich abwartend.

## Gericht und Rechtsprechung.

Fe. Böse Folgen für einen eingegangenen Hamkerer. Wiesbaden, 7. Jan. Der Händler D., dem kürzlich die auf einer Hamkerertour im Goldenen Grund abgemerkte Bente auf dem hiesigen Bahnhof durch die Polizei abgenommen, und der deswegen sowie wegen Höchstreisüber-schreitung in eine Geldstrafe von 200 Mark genommen worden war, konnte sich darüber nicht beruhigen und schmolte am nächsten Tag auf einer Fahrt von Gaus hierher über Gott und die Welt. Die Mitreisenden ließen ihn anfangs ruhig schimpfen, doch als die Sache zu laut wurde und D. über den Krieg, seine Peinuna und das Militär in deutsch-feindlicher Weise sich äußerte, schritten die Wache ein und ließen ihn auf der Station Bleich-Weiß verhaften. Einen Fahrpaß, der D. zur Rede stellte, nannte er einen post-aekrefenen Spion und bedrohte ihn. D. erhielt wegen Beleidigung und wegen Vergehens gegen die Verordnungen des Gouverneurs von den Schöffen eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten und wurde sofort verhaftet. Erst mit Hilfe eines Vollzählers konnte er abgeführt werden. Man fand bei D. mehrere scharfe Patronen; als man sie ihm zeigte, bemerkte er, es sei schade, daß er heute seinen Revolver verpacken hätte.

Fe. Unerlaubte Selbsthilfe. Kam da eines Tages plötzlich der Revisionsbeamte zu einem Bäckermeister in Erben-

## Mobiliar-Versteigerung.

Mittwoch, den 9. Januar cr., morgens 9 1/2, und nachmittags 2 1/2 Uhr

beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungsloale:

### 23 Schwalbacher Straße 23

nachverzeichnete sehr gut erhaltene Mobiliar-Gegenstände, als: weißlack. Schlafzimmers-Möbel; Holz- u. eiserne Betten, Wandschrank, Nachtsch. Tischlampen, Kleider-, Wäsche- und Hutenschrank, Kubb., Mahon. und lach. Beizen, Tisch- und andere Kommoden, Nachtsch. Handtaschen, Kleiderhaken, 1 ameril. Eichen-Schreibtisch mit Kollierstuhl, Schreibtisch, Herren- und Damen-Schreibstühle, Vorderschrank, Bücherregale, Kubb., Büfett, runde, ovale, viereck. Konsol., Kubb., Servier-, Spiel-, Bauern- u. Nippstische, dreiteil. Kubb., Spiegelst. Mahon., Spiegelst. Mahon., mehrere Garnituren Polstermöbel, Sofas, Diwanen, Polster- und andere Sessel, 12 Federstühle, Kubb. und Polsterstühle, elegante Korb-möbel als: Sofa, Tisch, 2 Sessel und Glaciere, Spiegel mit Trümpfen und alle Arten sonstige Spiegel, elektr. Vächer und Lampen, Kleidermöbel aller Art, Kinderbetten, Zerrische, Korlagen, Bilder, Gemälde, Nipp-, Kunst- und Dekorations-Gegenstände, Gebrauchsgegenstände aller Art, Glas, Porzellan, Nähmaschinen mit Hand- und Fußbetrieb, Jagdflinte, Flugarderohe, ein Klavierschrank, ein. Oelen, 1 Mah.-Kamin, weißl. Küchen-Einrichtung, Eis-schrank, 1 Schreibmaschine (Mikenderker) u. noch viel. and. freiwillich meistbietend gegen Barzahlung, Befichtigung während der Geschäftsstunden.

## Wilhelm Helfrich,

Auktionator und beidseitiger Taxator  
Telephon 241. Schwalbacher Straße Nr. 23.

Sonnenberg. — Bekanntmachung  
An die Polizeiverwaltungen der Städte und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.

Betrifft: Das Entfernen der alten und kranken Obstbäume und das Ausschneiden des dünnen und kranken Holzes und der Astkumpfen.

Im Laufe des vergangenen Sommers hat sich an den Obstbäumen viel dürrer und krankes Holz gebildet; viele Bäume sind auch teilweise dürr geworden, sodass es sich nicht mehr lohnt, diese stehen zu lassen.

Die abgängigen Bäume, sowie das tote und kranke Holz in den Baumkronen bilden für den gesamten Obstbau eine große Gefahr, weil sich unter der abgestorbenen Rinde, im fallenden Holz usw. unsäugliche, schädliche Insekten und Pilze ansiedeln, die auf gesunde Bäume übergehen und diese immer schädigen. Auch die Stumpfen früher unrichtig abgenommener oder vom Sturm abgetriebener Äste sind für die Gesundheit des Baumes von großem Schaden.

Die stammfaulen und morschen Bäume, die dünnen und kranken Äste und die Astkumpfen sind deshalb sorgfältig zu entfernen, Moose und Flechten, sowie die abgestorbene Rinde von den Bäumen abzutragen und Stamm- und Kronenäste zunächst mit Kalkmilch oder besser einer 10prozentigen Brühe aus wässrigem Kalkmilch oder besser einer 10prozentigen Brühe aus wässrigem Kalkmilch anzuführen.

Ausgeworfene Äste, abgestorbene Holz, abgetragene Rinde, Moose und Flechten sind sogleich zu sammeln und durch Verbrennen zu vernichten.

Bei dem Ausgraben der Bäume ist auf das Vorkommen von Raupenweibern, erkennbar an den zusammengesponnenen Wärrbüscheln, und auf die Gänge des Rinselschwärmers zu achten, vorhandene Raupenweiber und Gänge sind zu sammeln und sogleich zu verbrennen.

Wiesbaden, den 28. November 1917.

Der königliche Landrat  
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 4. Januar 1918.

Der Bürgermeister, J. S. Christ, Beigeordneter.

beim und land zweihundertfünfzig Ruchen vor, die von dortigen Einwohnern zum Baden gebracht worden waren und beschlagnahmt sie. Wie ein Laufhauer verbreitete sich der Vorkall im Dorfe. Am Sturm ließen sich die empörten Einwohner in die Wärderei, und acht Erbenheimern gelang es, ihre Ruchen wieder zu erwischen. Deshalb mußten sie sich am Montag vor dem Wiesbadener Schöffengericht verantworten, denn die beschlagnahmten Ruchen waren dafür bestimmt, Lazaretten übermiesen zu werden. Drei von ihnen erhielten je einen Verweis, und fünf kamen noch mit je drei Mark Geldstrafe davon.

## Sport.

Bei dem Deutschen Hakenporzellan in Brüssel, dem der Gouverneur und der Kommandant von Lüttich, sowie viele andere hohe Offiziere beiwohnten, gewann der deutsche Meister, Unteroffizier Siehe-Eimsbüttel, den Hochsprung mit 1,67 Meter, das Kugelstoßen (15 Pfund) mit 2,70 Meter und das Weitspringen mit 5,32 Meter. Am Bierkampf (Kartturnen am Barren, Pferd, Reck und Freispringen) fieste Eisenbahner Leopold (Luzern, Teipa).

## Handel und Industrie.

Berliner Börsenbericht vom 7. Jan. Die Börse zeigte sich etwas verstimmt. Auch im Publikum verhielt man sich abwartend. Das Geschäft blieb im allgem. gering. Unter Nachfrage beugneten heimische Renten, die ziemlich fest lagen. Ausländische Renten wenig verändert. Geldmarkt unverändert. Tägliche Geld 4 1/2 Proz. und darunter Privatdiskont 4 1/2 Proz. und darunter. Am Devisenmarkt wurde der Kurs der österreichischen Krone heute um eine weitere Mark heraufgesetzt, nachdem in Wien eine Ermäßigung des Markkurses vorausging. Man vermutet einen Zusammenhang mit den deutsch-österreichischen Finanzverhandlungen.

Frankfurter Börsenbericht vom 7. Jan. Die Börse eröffnete die neue Woche wieder in großer Ansdhaltung und Verstimmung. Die Kursrückgänge, die eintraten, waren auf mangelnde Kaufkraft zurückzuführen. Industriewerte lagen schwächer, Montanwerte meist nachgebend. Chemische Werte niedriger, ebenso Petroleumaktien. Einzelne Kallwerte behaupteten sich. Etwas besser lagen Elektrowerte, ebenso Schiffahrtsaktien, die ansgen. Gute Nachfrage bestand für festverzinsliche Werte, insbesondere auch für österreichisch-ungarische Anleihen, die sich weiter befestigten.

## Unterricht.

Schreibers Konseratorium für Musik (Adolfstr. 6, II). Die Bildung neuer Kurse in Klavierspiel, Violine, Cello, Gesang, theoretische Fächer usw. hat begonnen. Die Sonderkurse in „Höherem Klavierspiel“ des Direktors Franz Schreiber beginnen Donnerstag, den 10. Januar.

## Brennholz

buchen und Kiefern, gut trocken, geschnitten und gespaltten in jeder Menge zu haben bei

Karl Stoll, Hellmündstraße 33. Telephon 249.

## Brennholz-Verkauf.

Solange Vorrat vorhanden ist, liefert Brennholz Wagonladungen ab Station Niederrhausen i. T.:

- Kiefern und Eichen, circa 20-25 Zentimeter lang geschnitten, ver Zentner 5.— M
- Kiefern und Eichen mit Eichen gemischt, ver Zentner 5.50 M
- Wagenladungen von 30 Zentner ab frei ans Haus geliefert.
- Kiefern und Eichen ver Zentner 6.— M
- Kiefern und Eichen mit Eichen gemischt, ver Zentner 6.50 M.

Wilhelm Hülker, Sägewerk, Niederrhausen i. T. Telephon Nr. 22.

## Bekanntmachung.

Betrifft: Fördersäulen.

Das Antreten der Fördersäulen findet vom 8. ds. Mts. ab 6.45 Uhr in der Turnhalle der Weichstrafen-Schule — Eingang von der Bertramstraße — statt.

Wiesbaden, den 4. Januar 1918.

Der Magistrat.

## Sonnenberg — Bekanntmachung

Die Formulierung der Pferde für den Landkreis Wiesbaden findet wie folgt statt:

Am 16. Januar 1918, vormittags 10 Uhr, für Sonnenberg auf dem Rathausplatz (Endstelle der elektr. Bahn) in Sonnenberg.

Befreit von der Vorführung sind nur die im § 4 der Pferdeausbelebungsverordnung vom 1. 5. 1902 aufgeführten Pferde und zwar:

- a) die unter vier Jahre alten Pferde,
- b) die angehörten Gemalte,
- c) die Stuten, die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefolbt haben,
- d) die Vollblutstuten, die im „Allgemeinen deutschen Gesittbuch“ oder den dazu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geprüften — Listen eingetragen und von einem Vollblutnach laut Deckstein belegt sind, auf Antrag des Besitzers;
- e) die Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
- f) die Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
- g) die Pferde, welche bei einer früheren in der betreffenden Ortschaft abgehaltenen Musterung als dauernd kriegs-unbrauchbar bezeichnet worden sind,
- h) die Pferde unter 1.50 Meter Handmaß.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

- 1. die aktiven Offiziere und Sanitätsbeamten bezüglich der von ihnen zum Dienstgebrauch gehaltenen Pferde;
  - 2. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Ärzte und Tierärzte, hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen eigenen Pferde.
- Pferdebesitzer, welche ihre geltungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Verbeischaffung der nicht geführten Pferde vorgenommen wird.

Wiesbaden, den 27. Dezember 1917.

Der königliche Landrat  
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 5. Januar 1918.

Der Bürgermeister, J. I. Christ, Beigeordneter.



Stuart Webbs kommt!!!

Wohnung und Remise. Kohlenlager, 2 Heizkörper und Stallung, auch einzeln. Näheres...

Wohnung 67, 1, 2, 3, 4. Sim. Bohnung und Remise. Kohlenlager, 2 Heizkörper und Stallung...

Bierstadt, Rathausstr. 34. ar. 3. St. u. Keller. 1. u. 2. St. 2 od. 3 Z. u. K. u. el. u. Bad. u. f. ...

Der Mannstr. 9. Mansarde in 2. St. zu vermieten. Möbl. Manl. beib. Koch- u. ...

Bleichstraße 30. Baden circa 33 am 1. St. u. f. ...

Stuart Webbs kommt!!! Weberstraße 19. Bad. m. Bg. u. f. ...

Ab Samstag: STUART WEBBS Kaiser-Lichtspiele Rheinstraße 41.

Ab Samstag: STUART WEBBS Kaiser-Lichtspiele Rheinstraße 41.

Hundschau.

Staatsminister Ballraf.

Der Kaiser ernannte den Staatssekretär des Innern Er...

Aus der Kriegswirtschaft.

Ergebnisse der Kartoffelroderei. Die amtliche Deut...

die Lebensmittel haben in Verwahrung des Gerichts an...

Ein Kleinbahnunfall. Als dieser Tage früh der von...

Mit dem Postwagen abgeklärt. Wie dem „Berl. Sozial...

Nicht Personen im Schneesturm erfroren. In D...

Schweres Eisenbahnunglück in der Pfalz. Aus Lan...

Kohlengasvergiftung in der Kirche. Kohlenreiche Ob...

Letzte Drahtnachrichten.

Die nächste Vollziehung in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 9. Jan. (Wolff-Tele.) Gestern Nachmittag wurde eine Vorberechnung...

Berlin, 9. Jan. (Eig. Tel., ab.) Wie das „B. T.“ hört, ist in der Frage, ob einige der in...

Die russischen Truppen verlassen Finnland.

Die Londoner „Morningpost“ meldet aus Helsinki: Die...

Die englischen Arbeiter gegen Lloyd George.

Nach der „Voss. Zig.“ wird in englischen Arbeiter...

Neue Kämpfe an der mexikanischen Grenze.

Nach einem Telegramm der Londoner „Times“ aus...

Verantwortlich für Politik und Redaktion: H. C. Eisenberger...

Vorausichtige Witterung für Donnerstag, 10. Jan. Keine wesentliche Veränderung.

Mitteilungen aus aller Welt.

Die „Beweisobjekte“ bleiben in Verwahrung. In das...

Zu vermieten

Der Wohnungs-Anzeiger der „Wiesbad. Neuesten Nachrichten“...

Offene Stellen

Wir suchen zum sofortigen Eintritt gelehrte, tüchtige Dreher, Schlosser...

Männer

Suverlässige, unbescholtene Männer, sowie auch gesunde, fröhliche Frauen...

Saubere Monatsfrau

Saubere Monatsfrau für 1 Stunde gesucht. Frau Zimmermann...

Alleinmädchen

Alleinmädchen bei hoh. Lohn u. gute Kost gef. Frau Zimmermann...

Tiermarkt

Schlachtpferde zu kaufen gesucht. L. Ullmann, Wauergasse 12, Tel. 3244.

Schlachtpferde

Schlagt zu jeder Zeit 3158 Hugo Kefler, Wiesbaden, Dellmündstr. 22. Telefon 2612

Unterricht



Rheinische Handelsschule. Alleste hiesige kaufmännische Fachschule vom besten Ruf. Gegründet 1898.

Bahnhofstrasse 2 Ecke Rheinstrasse. Fernsprecher 3765.

Beginn neuer 3-, 4- und 6-Monats-Kurse in sämtl. handelswissenschaftl. Fächern...

Tag- und Abendkurse. Nach Schluss der Kurse: Zeugnisse - Empfehlung. Prosp. gern zu Diensten.

Inhaber und Leiter: Heinrich Leicher.

Kauf-Gesuche

Möbel = Ankauf! Preisgebilligster Kauf die feiner Heirat nötigen Möbel...

Zeitungsträgerin

bei gutem Lohn sofort gesucht. B. 159

Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Holzversteigerung.

Montag, den 14. Januar d. J., vormittags 11 Uhr anfangend...

190 Stück tannene Stämme mit 38,92 Festm. Gehalt 647 Stück tannene Stangen 1. Kl. mit 58,29 Festm. Gehalt...

Zusammenkunft der Steinerver in Lensbach. Dienstag, den 8. Januar 1918. Georg Bürgermeister.

Bekanntmachung. Die 10- und 5-Pfennigstücke aus Nickel sollen eingesogen werden...

Paare Weinflaschen

grün od. braun, v. St. (auf den Hals) 26 Pfg. Bordeaux, Sekt u. andere Flaschen. Wein- u. Zerkorken zu höchsten Preisen...

Zahle hohe Preise

für gebrauchte Möbel aller Art, Kellern- u. Ranken-Unterständen, sowie ältere Kopfkissen u. Bettfedern...

Alle Grammophon-Platten und Bruch kauf! Musikhaus Franz Zellenberg, Kirchstraße 33. (18464)

Kaufe Altmaterial

Vampfen u. Sa. 1891, geirrid. Wolllumpen 1.50, Papier, Einfaupf, u. Zeitung, Metall gel. Schrot, 3. Bauer, Helenestr. 18. Tel. 1832

Zu verkaufen

Kleiderschrank, Bügelschrank, Chaiselongue, Damen-Schreibtisch, Kommode, Klavierstühle, Stühle, Kinderlaufstuhl, Brantwein-Rag, Robium, Wäschetrodner, Tischplatte mit 2 Böden...

Peize! Peize!

Große Auswahl in Stufen, Doppelm, Pflanz, Kera, Jodelsch, Holzstühle, Holzstühle, Holzstühle, Holzstühle...

Frau Götz

Wiesbaden, Adelheidstraße 33. Kein Laden.

1 Landauer

1 Zweif. u. 1 Einz. Chaiselongue, Koffer, Koffer, Koffer, Koffer...

Verloren-Gefunden

Grauer von Kinderhandbuch verloren. Abgeb. des. Belohn. Geisbergstr. 40, 2. (1847)

Verchiedenes

100 Postkarten, ganz-Prachtsortiment, enthält Gold-, Glanz-, Broms-, Kunst-, patr., Blum-, Kopf-, Kinder-, Geburts-, Liebes-, Landsch., Witz-, Karten usw. 5,50 M. (10 bis 30 Pf. Verkauf); stauend schneller Absatz. Tausende Anerkennungen. 100 Karten 1,50, 2,50, 4 u. 5 M. A. 101 P. Wagenknecht-Verl., Leipzig.

Anzündholz, Abfallholz, Sägemehl, Bretter, Laten und Stangen in jeder Größe liefert frei Haus [3415] W. Galt Wwe., Wiesbaden, Schulstraße 2, Telefon 84.

Konfirmationskleider werden aus alten Stoffen wie neu gearbeitet. Westendstr. 19, 3. bei Steameier. (18837)

Gelbe Kohlraben, Weißerüben Pfund 8 Pfennig. (\*2138) Moritzstraße 28, Feiz.

Sonnenberg. Uebernehme noch einige Klatt. Holz zum Heizen. Näh. Rühl-gasse 2. O. Wehler. (18645)

Reparaturen an Grammophon-Platten, Koffer, Koffer, Koffer, Koffer...

Kohlen, Koks usw. holt ab (18625) Rindl, Oelenenstraße 11.

Kohlen, Koks u. Brennholz wird abgeholt. Künster, Gieseler Str. 5, 2. (18448)

Ich schreibe (18650) Adressen und Abschriften. Mendel, Karlstraße 28, 2.

